

Berichte und Mitteilungen

Steigerwald - Ausflug des Frankenbundes

Wir machen nochmals auf den in Nr. 6 des Werkblattes schon angekündigten Ausflug aufmerksam und bitten um rechtzeitige Anmeldung der Teilnahme bis zum 20. August an die Geschäftsstelle des Frankenbundes. Der Ausflug wird durch eine der geschichtlich und erdgeschichtlich merkwürdigsten Gegenden Frankens führen und voraussichtlich nachhaltige Eindrücke hinterlassen. Für heute sei noch hinzugefügt, daß für die Fragen des Weinbaus (der Ausflug führt ja auch durch eines der bedeutendsten Weingebiete Frankens) voraussichtlich Herr Oberregierungschefleiter Schulhöfer der berufene Führer sein wird.

Ein fränkischer Tonschöpfer

Vor kurzem erlebte das Musikkrama "Penthesilea" am Stadttheater Würzburg seine erfolgreiche Uraufführung. Der Text ist, in freier Anlehnung an Kleists gleichnamiges Trauerspiel, verfaßt von Karl Ritter, die Musik schrieb Rudo Ritter in Würzburg. Die Aufnahme des Stüdes durch Zuhörer und Presse war überaus freundlich. Unsere Leser werden nun gerne hören, daß Rudo Ritter auch die Musik zur Schlusskene des Salzburgspiels "Der Schultheiß von Salz" geschrieben hat (Geigenpiel des Fiedlers von Brand; Abschiedslied Walthers von der Vogelweide; Marschlied der Bauern). Es darf wohl gesagt werden, daß der strebsame, als Liederkomponist längst geschätzte Tonschöpfer auch mit diesen Neuschöpfungen allgemeinen Beifall finden wird.

Misverständnisse

Noch hat der "Schultheiß von Salz" nicht das Freilicht des Salzburghofes gejehet und schon sind über den Sinn und Gehalt des Stüdes Misverständnisse aufgetaucht, zu deren einem hier kurz Stellung genommen werden soll. Es ist von bestimmter Seite, der das Stück zugänglich gemacht wurde, an Schillers "Wilhelm Tell" erinnert und im "Schultheissen" eine dem Schillerischen Stück ähnliche oder gleichlauende Handlung gesehen worden. Diese Meinung ist aber, wie nunmehr jeder Bundesfreund durch Einsichtnahme urteilen kann, durchaus irrig. Der Verfasser des "Schultheissen von Salz" legt Wert darauf, daß betont werde, sein Stück sei ohne jeden Sei-

tenblick zum "Tell" geschrieben worden und sei ohne jede Ähnlichkeit mit diesem Drama. Der Schultheiß Hunno von Salz ist kein Tell, der Voit von Salzburg kein Hekler. Hunno ist nicht in seiner persönlichen oder Familienehre durch übermütige Landvögte geprägt worden wie die Schweizer bei Schiller, und Dietrich Voit von Salzburg ist kein ungerechter Tyrann. Infolgedessen darf man im Salzburgspiel keine persönliche Feindschaft als Vorgeschichte erwarten. Da, ein solcher persönlicher Gegensatz zwischen Hunno und dem Voit würde die Handlung von vornherein auf eine unerwünschte Ebene herunterdrücken. Denn Hunno muß als Geigenspieler zu einem Größeren erscheinen: zum Bischof, dessen — im Geiste der Zeit liegende — Handhabung der Regierungsgewalt und den Bauernstand von Fall zu Fall schädigende Fehdelust er am eigentlichen Höhepunkt des Stüdes anträgt. Da aber dieser Bischof wiederum in sitlicher Hinsicht und selbst als Landesherr ungleich höher steht als jene Habsburgischen Wirtschafter in der Schweiz, ist in unserem Stück eine wirkliche Erhebung des Volkes gegen den Landesherrn ausgeschlossen: das Stück muß mit friedlicher Einigung endigen, nicht mit Abschüttelung eines Toches wie in Schillers Tell. Die Unterschiede in den Voraussetzungen beider Stüde sind also so erheblich, daß sie niemand verborgen bleiben können.

Bildhausen und Königshofen

Wenn von geschichtlich merkwürdigen Orten in der Nähe der fränkischen Salzburg die Rede ist, darf das Kloster Bildhausen nicht vergessen werden, das von Neustadt aus in weniger als zwei Stunden zu Fuß erreicht werden kann. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts wurde es als Cisterzienser-Kloster von Hermann von Stahle gegründet, der, als Pfalzgraf bei Rhein, wegen Landfriedensbruches zur Strafe des Hundetragens verurteilt worden war und sich, aus Scham, zunächst ins Kloster Ebrach zurückzog, dann aber selber ein Kloster, eben Bildhausen (Bibildhausen) gründete. Die reichen Güter des Klosters lagen vornehmlich auch in der Umgegend von Neustadt a. S. Dem Stifter schuf das Kloster Mitte des 16. Jahrhunderts ein steinernes Denkmal, das nach Abbruch des Klosters auf die Salzburg gebracht wurde, wo es heute noch an der Innenseite der

Ringmauer nordwestlich des Torturms zu sehen ist. Heute ist Bildhausen wieder ein ländliches Anwesen und zugleich ein landwirtschaftliches Mustergut, aber auch eine idyllisch gelegene, von prächtigen Wäldern umgebene Sommerfrische, die auch von Männerstadt aus auf angenehmem Spazierwege erreicht werden kann.

In einem anderen Verhältnis zur Salzburg stand der altehrwürdige Ort **Königshofen im Grabfeld**. Dieses farolingsche Königsgut entwickelte sich nicht nur zu einem Stadtteil, sondern auch zur Festung des Hochstifts Würzburg für den nördlichen Teil des Landes. Als solche hat es in gewissem Sinne die Erbschaft der Salzburg angelitten, die an sich zu einem Sperrort des Saaletales, und, zusammen mit Neustadt, zur Festung des Hochstifts sich hätte entwickeln können. Doch die Salzburg verfiel, Neustadt nahm eine andere Entwicklung: Königshofen ward Festung. Seit der Abtragung der Festungswerke im Jahre 1834 blieb die Stadt, was sie auch vorher schon war, der Mittelpunkt eines landwirtschaftlich bedeutenden Gebietes und großen Umsatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Aber das freundliche Frankenstädtchen mit seinem hochragenden Kirchturm, anmutig im reichen Talgrund, unsern der Haßberge gelegen, bietet auch erholungsbedürftigen Menschen in der Frühlings- und Sommerzeit einen angenehmen Aufenthalt; von Neustadt aus ist es durch eine Seitenbahn leicht zu erreichen. Die Vorzüge des Ortes hat Oberlehrer **Hippel** in einem hübschen Führer warmherzig gepriesen.

Fränkisch-Pfälzische Woche

Der rührige **Landesverein Badische Heimat** (Sitz Freiburg im Breisgau), der im vorigen Jahr eine sehr gelungene „Alemannische Woche“ in Freiburg fertig gebracht hatte, wollte heuer etwas Ähnliches für die nördlichen Teile Badens veranstalten und lud daher zu einer Fränkisch-Pfälzischen Woche ein, die denn auch mit einer großen Zahl wissenschaftlicher Vorträge, mit Konzerten, Aufführungen im Nationaltheater, Ausstellungen und Besichtigungen in Mannheim vom 12. bis 20. Juni stattfand. Außer Dr. **Riz**, der für einen Vortrag über „Fränkische Volkstüm“ gewonnen wurde, hatte sich der sehr rührige stellvertretende Vorsitzende des Vereins, **Hermann Eris** **Buisse** in Freiburg, aus Ostfranken noch den Vorsitzenden des Frankenbundes für einen Vortrag über „Die fränkische Landschaft als Gestalterin der fränkischen Art“ verschrieben; außerdem, da Präsident Dr. **Wittemann** in Karlsruhe den von ihm

übernommenen Vortrag wegen Erkrankung absagen mußte, sprang Dr. **Peter Schneid**er mit einem Vortrag über den „fränkischen Stammescharakter“ für ihn ein. Die genannten Vorträge fanden am 13. und 14. Juni in der Städtischen Kunsthalle zu Mannheim statt. Ein sehr statliches, mit schönen Bildern auf reichste geziertes **Jahresheft** der Zeitschrift „Badische Heimat“ beschäftigte sich außerdem mit Mannheim, seinen Vergangenheits- und Gegenwartswerten; es ist eine sehr beachtenswerte Leistung, die man als vorbildlich bezeichnen darf. — Der Berichterstatter kann nur über die beiden ersten Tage der Woche aus eigener Anschauung urteilen. Da muß er denn sagen, daß (ausgenommen den Vortrag Prof. Dr. **Heppach** über „Das fränkische Gesicht“) die Teilnahme der Mannheimer Bevölkerung an den Vorträgen beschämend gering war — selbst wenn man die Verlegung auf die heißen Nachmittagsstunden als entschuldigend anführen will. Waren hier geheime Widerstände wirtsam? Fast möchte man es glauben. Denfalls mußte man es bedauern, daß die sichtlich von guten Absichten beeinflußte Arbeit und Mühe der Vereinsleitung so schlecht gelohnt wurde.

Durch den Michelsberger Wald bei Bamberg

Wer Bamberg kennt, wird auch seine nähere Umgebung zu schätzen wissen. Vor allem ist es der Michelsberg, auf den die Bamberger stolz sind. Wie ein aufgeschlagenes Buch liegt die Stadt zu seinen Füßen und die Lande um die Regnitz und den Main „umrahmen Berg und Hügel“. Wer gar noch etwas höher steigt und rechts von Rothenberg vorbei hin vor den Ein zum Michelsberger Wald seine Schritte lenkt, wird, wenn er seinen Blick nach Nordwesten und Nordosten wendet, übermann und ergriffen werden von der Schönheit des Landschaftsbildes. An dieser Stelle standen am 15. Mai 1927 die Mitglieder des Frankenbundes (Ortsgr. Bamberg), bevor sie in den frühlingsgrünen Wald einbogen.

Von unten grüßte der Michelsberg herauf mit seinem altehrwürdigen Kloster, das einst in ruhigen Zeiten in Glanz und Blüte stand und heute noch wie ein kostbarer Edelstein hinausleuchtet in die fränkischen Lande. 1117 wurde dieses ehemalige Benediktinerkloster von einem Erdbeben und 1610 von einer Feuersbrunst schwer heimgesucht. Auch die Schrecken des Krieges gingen nicht spurlos an ihm vorüber. An

den Hängen des Michelsberges blühte schon frühzeitig die Rebe, wie auch oberhalb des Berges gegen St. Getreu zu Weinberge angelegt waren. Die gegen den Ottobrunnen zu sich hinziehende Hügelkette war ebenfalls einst mit Wein bepflanzt. Archivar Martin Hofmann hat gar stimmungsvoll den Berg besungen: „Dort, wo das Kloster sich hebt auf sanft abfallenden Hügeln, / Leuchet in feuriger Glut weithin des Bacchus Geschenk.“ Heute ist die Umgebung des Klosters anders geworden. Blühende Obstbäume und Beerensträucher beleben die Hänge und Gärten. Der Michelsbergerwald hat nicht mehr die Größe wie ehemals. Gegenwärtig ist er teils Staats-, teils Stiftungs-, teils Privateigentum.

In diesem Tempel der Natur wurden die Sorgen des Alltags rasch vergessen; hatten sich ja auch zwei ausgezeichnete Führer: Hauptlehrer Apollonia und Landwirtschaftsassessor M. Zehentner (zwei rührige Ausschußmitglieder) den Frankenbündeln zur Verfügung gestellt. Ersterer gab nicht nur über die geologischen Verhältnisse und die Entstehungsgeschichte des Landschaftsbildes erschöpfenden Aufschluß, sondern er erwies sich auch als ein ausgezeichneter Kenner der Vogelwelt des Michelsbergerwaldes. Es war ein Vergnügen, unter seiner Leitung den einzelnen Vogelstimmen und auch dem Chor der Vögel zu lauschen. Nicht minder gemeinverständliche Ausführungen machte Herr Assessor Zehentner in bezug auf die botanische Heimatfunde. Am Waldbaum, auf Hügeln und im Tal erfreute eine mitunter wunderbare Flora Herz und Auge. Am Rothof bei Bischberg wurde gegen 1 Uhr nachm. Rast gemacht und dann die nähere Umgebung: Weiher und Wiese, nicht unbeachtet gelassen. Erst beim Scheiden der Sonne nahm man Abschied von dem schönen Flecken Erde, dem Rothof, der abseits der breiten Landstraße liegt. R.

Zwei Ausflüge der Ortsgruppe Würzburg.

Da frühmorgens am Pfingstmontag der Himmel ein sehr ungnädiges Gesicht machte, fanden sich nur wenige Unentwegte am Bahnhof ein; aber der Ausflug wurde unternommen und verließ trotz der wiederholt herniederprasselnden, aprilmäßigen Regenschauer sehr vergnügt und genügsam. Von Bergtheim ab führte der Weg zu dem Wallfahrtsort Fährbrück mit seiner schönen, großen Kirche, die in echtem Barock durch Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg Ende des 17. Jahrhunderts erbaut wurde. Schon die

heidnischen Vorfahren hatten hier einen heiligen Ort, der jedenfalls einer weiblichen Gottheit, wohl der Freja, geweiht war. Dicht neben Fährbrück erhebt sich ein mäßighoher Hügel, der Eichelberg, in alter Zeit eine Dingstätte, später der Ort des Landgerichts Eichelberg zu Rieden und zwar des peinlichen Gerichts, und nicht bloß die dort Gehängten, sondern auch die heutigen, nicht so grausam bedrohten Besucher haben eine sehr schöne Fernsicht über das fruchtbare Maintal. Am Eichelberg vorbei ging's nach Hause, der Pfarrkirche von Fährbrück; diese Pfarrkirche ist klein, aber geschmackvoller erneuert als Fährbrück; sie ist dem heiligen Wolfgang geweiht, dem Erben Wodans, dem wohl jener Opferbaum galt, von dem die südlich des Eichelberges gelegene Ortschaft ihren Namen erhielt. Wir wanderten ansteigend zum Gramschatzer Wald und durch einen Zipsel desselben nach Gramschatz, dem uralten Gramfestnest (Waldnest des Gramfest). Hier erregte die Barockkirche von 1731 mit ihrer einheitlichen Rokokoausstattung unser Wohlgefallen; St. Cyriatus, der den Drachen am Halsband führt, ist der Schutzherr. Nach genügender Rast ging's durch den großen Wald, dessen „Forstmeister“ einst Wilhelm von Grumbach gewesen ist, über Erbshausen, idyllisch vorm Wald gelegen, und Sulzwiesen nach Bergtheim zurück.

Die zweite Wanderung, die am Sonntag, den 12. Juni, von Beithöchheim über den Thalberg zum Deisenberg und durch den Edelmannswald nach Thüngersheim führte, war von klarem, sonnigem Wetter begünstigt und war für die Teilnehmer, namentlich für die Gäste aus Mittelfranken, botanisch, heimatfondlich und geographisch bemerkenswert. Sie zeigte einen wiesenlichen Ausschnitt des Maintals vom Nikolausberg bis zu den blauenden Spessartköpfen, altfränkische und neuere Weinbergstüren und einen an botanischen Schönheiten reichen Wald, den Edelmannswald, an dessen Rand die wilden Rosen, der massenhaft blühende Blutstorchschnabel, die goldgelben Bergkronenwiden und die mit Margareten überschneiten grünen Flächen manch reizvolle Schau darboten. An dem von Konsul Ott umzäunten Schutzgebiet vorbei, wo noch blühende Orchideen ange troffen wurden, leitete der Pfad zur aussichtsvollen Höhe des Deisenberges, an dessen Hang ein lohnender Blick auf die Stätte der ehemaligen Ravensburg die Reste des Turmes und des Walles erkennen ließ. Die abwechslungsvolle Wald-

wanderung mit einer Rast auf der Lich-
tung bei der Jagdhütte gab Gelegenheit,
den Wald als einen Mischwald zu würdi-
gen, der mit allen möglichen Arten von na-
türlichen Waldsträuchern ausgestattet ist,
die in vielen Wäldern fast vollständig feh-
len, wie Faulbaum, Mehlbeere, Waldrebe,
Weißdorn, wolliger Schneeball u. a. Auf
der Straße Günthersleben—Thüngersheim
bot sich ein Blick auf die hochthronende
Kirche der interessanten Siedlung Gün-
thersleben; der wipfelreiche Gramschafer
Wald, sogar der Steigerwald grüßten von
Osten. Vor dem Abstieg zur fruchtbaren
Senke von Thüngersheim wurde bis zum
Boltenberg und den Rehzbacher Felsen das
sogen. „Buntsandsteinfenster“ von Thün-
gersheim überschaut, wo die Muschelkalk-
bedeckung fehlt, aber oberhalb der sanften
rötlichen Geländeteile an dem steilen
Anstieg und dem veränderten, meist
dürstigeren Pflanzenkleid wieder zu er-
kennen ist. In der gästlichen „Traube“ in
Thüngersheim, wo sich noch andere Fran-
kenbundfreunde eingestellt hatten, erwies
man dem fränkischen Rebensaft gebührende
Aufmerksamkeit.

Bundestag 1927

Der diesjährige Bundestag des Fran-
kenbundes soll in Schweinfurt stattfinden.
Nachdem wir 1925 in Forchheim an der
östlichen Grenze, 1926 in Ansbach an der
südlichen Grenze unseres Stammtums
tagten, kehren wir diesmal nach dem Zen-
trum und Mittelpunkt Mainfrankens zu-
rück. Schweinfurt ist einer der Hauptnoten-
punkte des Eisenbahnverkehrs in Nord-
bayern, erfreut sich sowohl für den Be-
sucher aus Nürnberg, Hildburghausen, Neu-
stadt a. d. Saale, aus Aschaffenburg, Lohr,
Würzburg, Kitzingen, aus Bamberg, Ha-
furt usw. einer außerordentlich günstigen
Lage und ist leicht und billig zu erreichen.
Wir dürfen daher in diesem Jahre auf
einen regen und zahlreichen Besuch unseres
Bundestags rechnen.

Wenn auch das Jahr 1927 nicht so wie
das vorhergehende unter dem Zeichen
grundzäglicher Auseinandersetzung stehen
und wenn es wahrscheinlich keine großen

und ausgedehnten Debatten geben wird, so
ist der Bundestag doch nicht minder wich-
tig. Er steht — so hoffen wir — unter dem
Zeichen innerer Festigung und vermehr-
ter kultureller Wirksamkeit.

Diesem Inhalt eine würdige Form zu
geben, ist Aufgabe unserer Schweinfurter
Bundesfreunde. Sie denken daran, wie
üblich an einem Samstag nachmittag ihre
Gäste zu empfangen, sie durch ihre zwar
industriereiche, aber doch noch manche frän-
kische Kostlichkeit bergende ehemals freie
Stadt zu führen und sie dann zu einem
fränkischen Abend zusammenzurufen, der
auch für die weitere Öffentlichkeit be-
stimmt ist. Der Sonntag vormittag gilt
einem Besuch des Schweinfurter Stadt-
museums und den Bundesberatungen. Ein-
em gemeinsamen Mittagessen wird sich eine
Motorboottfahrt nach dem mainauwärts
gelegenen Mainberg mit Besuch des Schlos-
ses und gemütlichem Beisammensein an-
schließen.

Das ist so das ungesähre Gerippe des
Bundestages. Die September-Nummer
des Werkblattes wird das genauere Pro-
gramm festlegen und insbesondere auch die
erforderlichen Befanntmachungen für An-
meldung, Quartierbeschaffung usw. bringen.
Sie wird auch mit dem wirtschaftlichen wie
geistigen Leben Schweinfurts, mit seiner
Geschichte wie mit seinen heimlichen Schön-
heiten bekannt machen. Und sie wird
hoffentlich recht vielen unserer Bundes-
freunde, die wir jetzt schon auf den Bun-
destag aufmerksam machen, den Entschluß
erleichtern. Auf Wiedersehen in Schwein-
furt!

Sommerausstellung der B. U. K. u. K.

In Würzburg findet zurzeit im Wenzel-
saale des alten Rathauses (über dem Rats-
feller) eine Ausstellung der Vereinigung
Unterfränk. Künstler und Kunsthändler
statt, die neue Werke von Amberg, Bansla,
Baumann, Blättner, Ditsreiter, Heuler,
Kaiser, Kiskalt, Rostosky, Geschw. Rü-
gamer, H. Schiestl, Sonnleitner, Sperlich,
Wolf, Würth u. a. enthält. Wir empfeh-
len unseren Bundesfreunden den Besuch
dieser Ausstellung.